

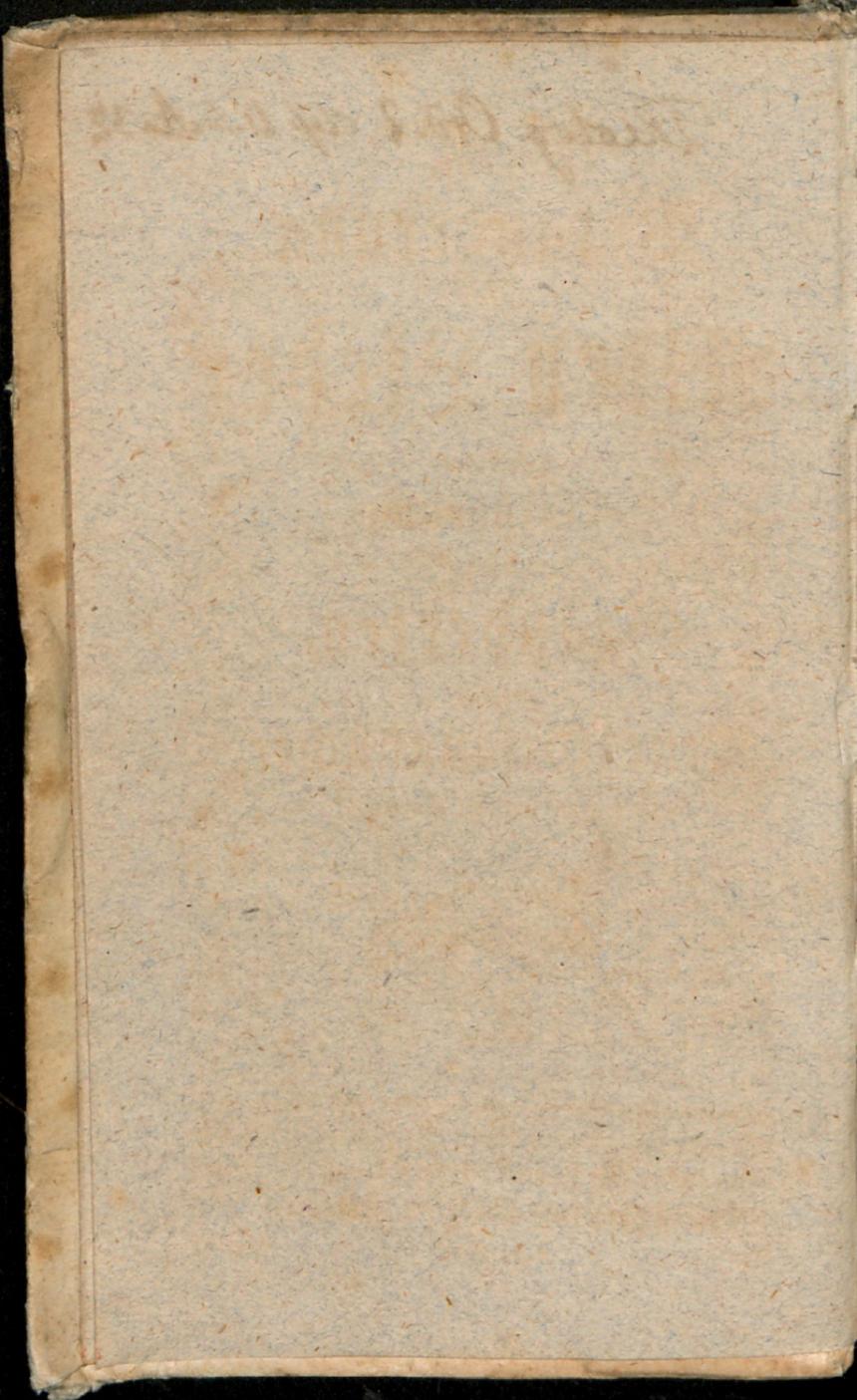


N. 100 fl  
A. 100 fl

Sammlung  
10

J. O. 814.

Theolog. Ord. 2 claf G. la A. 37.



3

Nöthige Berichtigung  
der  
Kurzen wahrhaften Geschichte  
der ältesten deutschen  
Kirchengesänge,

besonders von  
D. Martin Luther.

---

Preis 2 Gr.

---

Dessau, 1782.

Auf Kosten der Verlagskasse, und zu finden in der  
Buchhandlung der Gelehrten.

Erklärung

1782

Erklärung der

Veränderung

der

Veränderung

der

Veränderung

1782

Erklärung der





Der Herr Oberconsistorialrath in Berlin, Herr  
Abrah. Wilh. Zeller, hat ganz neuerlich  
eine kleine Schrift herausgegeben, unter dem Titel:  
Kurze wahrhafte Geschichte der ältesten  
deutschen Kirchengesänge, besonders von  
D. Martin Luther. Zur heilsamen Anwen-  
dung auf das für die Königlich-Preussischen  
Lande bestimmte allgemeine Gesangbuch.  
Berlin 1781. Diese Schrift soll zeigen, daß ein  
verändertes und verbessertes Gesangbuch nichts  
neues sey, weil man schon immer verändert hat;  
daß man also nicht Ursach habe, über die Verän-  
derung des Gesangbuchs sich zu verwundern, oder  
zu seufzen. Es sollen diejenigen dadurch beruhigt  
werden, die irre gemacht worden sind, weil es ih-  
nen an der Kenntniß fehlet, wie unsre Gesangbü-  
cher entstanden sind. Diese Absicht ist bey gegen-  
wärtiger Gährung sehr rühmlich, und es ist auch  
der rechte Weg getroffen, zu beweisen, daß die  
Gesangbücher nicht unveränderlich seyn können.  
Ein historischer Beweis von den vielen Veränderun-  
gen unsrer Kirchengesänge ist gleichsam der rechte  
Standort, zu welchem man den gemeinen Christen,  
der sich wenig mit dergleichen Untersuchungen be-  
schäftiget, erheben kann. Allein es verliert doch  
diese Art des Beweises viel von ihrer Kraft, wenn  
man historische Unrichtigkeiten einfließen läßt. Es  
giebt doch immer manche, die etwas gelesen haben,  
zumal da wir so viele Gesangbücher mit Anmer-  
kungen und Erklärungen, Lebensbeschreibungen

vieler Liederdichter, Liederpredigten zc. haben. Wenn nun gemeine Leser erst finden, daß das Beiwort, wahrhaftig, eine Einschränkung leidet, so übereilen sie sich leicht, und leugnen alle Folgen, die man aus der Geschichte ableitet. Ich will, um dies zu verhindern, die Unrichtigkeiten, die ich bemerkt habe, ohne alle Tadelsucht, (denn ich weiß, daß sich nicht jeder mit der Liedergeschichte beschäftigen kann,) anzeigen, dabey aber den Beweis nicht verwerfen, oder schwächen, daß man zu Neuerungen, wenn sie nur Verbesserungen sind, berechtigt sey, sondern ihn vielmehr verstärken.

Es ist wahr, daß Joh. Lutz lange vor D. Luthern böhmische Lieder gemacht und eingeführt habe, wenigstens S. 5. kann ich das Gegentheil nicht erweisen; daß aber Luther mit den eingeführten deutschen Liedern ihm bloß nachgeahmet habe, beruhet auf den unrichtigen Gedanken, daß man vor Lutheri Zeiten fast lauter lateinische Gesänge gehabt habe. Dies ist erweislich falsch, und man muß also auch an dem ersten zweifeln. Mich. Weiß, Pfarrer zu Landskron und Fullnet in Böhmen, übersezte die alten böhmischen Lieder ins Deutsche, weil sich die böhmischen Brüder auch in Deutschland und Schlesien ausbreiteten. Er nahm sich aber bey seiner Uebersetzung die Freiheit, daß er seine besondern Gedanken und Meinungen mit anbrachte, daher verbesserte Joh. Horn das böhmische Brüdergesangbuch, und ließ etliche ganze Lieder des Mich. Weiß aus seiner Ausgabe zu Ulm 1566, und Nürnberg 1572 weg, und veränderte

derte sonst manches, und seine Veränderungen sind  
 nachher gebilliget und beibehalten worden. Auf  
 dieselben beziehen sich die Worte, die Herr D. C. R.  
 Zeller auf der sechsten Seite aus der Vorrede des  
 böhmischen Brüdergesangbuchs anführt, daß das  
**Ungereimte, Unreine und Abgöttische** verbef-  
 fert oder weggethan wäre. Weißens Uebersetzung  
 der böhmischen Lieder erschien nun zu Ulm 1535.  
 Luther aber hat schon 1524 sein erstes Gesangbuch  
 herausgegeben, auf dessen Titel er schreibt, daß  
 die darin enthaltenen Gesänge schon in Wittenberg  
 im Gebrauch wären. Wie kann man also sagen,  
 daß Luther blos aus Nachahmung des Joh. Hus  
 gehandelt habe? Und wie stimmt dies mit dem  
 Folgenden überein, da Luther beschuldigt wird, daß  
 er brauchbare Lieder des Mich. Weiß nicht einge-  
 führt habe? Luther hat, so viel ich weiß, kein Böh-  
 misch verstanden, und konnte also vor 1535 die  
 böhmischen Lieder nicht lesen, da hatte er aber schon  
 die vierte Ausgabe seines Gesangbuchs besorgt,  
 nämlich 1524 die erste, die aus acht Liedern besteht,  
 1525 noch acht Lieder, und noch in demselben Jahre  
 eine Sammlung von vierzig Liedern, und endlich die-  
 selben neu aufgelegt, und mit einer neuen Vorrede  
 versehen 1529. Von Joh. Hus hat Luther schon  
 1524 das Lied: **Jesus Christus, unser Heiland,**  
**der von uns den Jorn Gottes wandt** &c.  
 verbessert herausgegeben. Das Original dieses  
 Liedes war nämlich lateinisch, und es mag auch  
 wol schon deutsch bekannt gewesen seyn: denn Luther  
 setzt nur darüber gebessert, aber nicht verteutschet,

welches er doch sonst anzuzeigen pflegt. Wenn man sich dies recht vorstellt, und es Luthern nicht als ein Vergehen anrechnen will, daß er kein Böhmisch verstanden, welches doch sehr ungerecht seyn würde; so wird man einsehen, daß er nicht sogleich Gesänge aus dem böhmischen Brüdergesangbuche hat aufnehmen können. Unterdessen ist dieses doch nachher wirklich geschehen, und es sind Mich. Weissens Lieder unter Lutheri Lieder gemischt, und er selbst für den Verfasser einiger derselben gehalten worden. Besonders hielt man ihn für den Verfasser des Liedes: *Tun laßt uns den Leib begraben*. Dies berichtet Luther selbst in der Vorrede zum Gesangbuche von 1529, worin er den Mich. Weiß als den wahren Verfasser nennt, und als einen guten Poeten lobt, zugleich aber bezeugt, daß er sich keine fremde Arbeit zueignen wolle. Hätte er die Gesänge der böhmischen Brüder verworfen, so würde man ihn nicht für den Verfasser dieses Liedes gehalten haben. Daß dies nachher noch weiter gegangen, und mehrere Lieder Luthern sind zugeschrieben worden, erhellet aus der Vorrede zu dem Gesangbuche von 1546, darin 158 Lieder befindlich sind.

Daß man nun aus der Liedersammlung der böhmischen Brüder, wie auf der siebenten Seite behauptet wird, nur die zwey Lieder: *Lob sey dem allerhöchsten Gott ꝛ. und Christus der uns selig mache ꝛ.* beygehalten habe, ist abermals sehr unrichtig. Folgende Lieder aus dem böhmischen Brüdergesangbuche sind noch sehr bekannt und gebräuch-

gebräuchlich, nämlich: „Danket dem Herren,  
 „denn er ist sehr freundlich ꝛ. Gott sey uns gnädig  
 „und barmherzig ꝛ. Christe, der du bist Tag und  
 „Licht ꝛ. Gottes Sohn ist kommen ꝛ. Menschen-  
 „kind, merk eben ꝛ. Da Christus geboren war ꝛ.  
 „Von Adam her so lange Zeit ꝛ. Nun laßt uns den  
 „Leib begraben ꝛ. Weltlich Ehr und zeitlich Gut ꝛ.  
 „Es wird schier der letzte Tag herkommen ꝛ. Christ  
 „ist erstanden ꝛ. Aus tiefer Noth laßt uns zu Gott ꝛ.  
 „Den Vater dort oben wollen wir ꝛ. Die Sonne  
 „wird mit ihrem Schein ꝛ. Der Tag bricht an  
 „und zeigt sich ꝛ. „ Diese Lieder sind sämtlich von  
 Mich. Weiß entweder gemacht, oder aus dem  
 Böhmischen übersetzt, und stehen noch in vielen  
 neuen Gesangbüchern, als im Magdeburgischen,  
 Kloster-Bergischen, Hallischen Stadtgesangbuche,  
 und Freylinghausenschen, größtentheils selbst im  
 Porstischen, auffer den drey letzten. Wie konnte  
 das dem Herrn D. C. N. Zeller unbekannt seyn,  
 und wie konnte er diese Lieder in dem B. Brüder-  
 gesangbuche von 1566 unbemerkt lassen? Er bezeugt  
 seine Unzufriedenheit, daß man das Lied des Mich.  
 Weiß: Der Tag vertreibt die finstre Nacht ꝛ.  
 weggelassen habe, und hat es daher, als ob es  
 ganz unbekannt geworden wäre, wiederum mit ab-  
 drucken lassen. Allein auch dieses Lied steht im  
 Naumburgischen Gesangbuche, oder Schamelli  
 Lieder-Commentario, (Ipz. 1737.) im Freyling-  
 hausenschen, und anderer nicht zu gedenken, selbst  
 im Porstischen, Berlinischen Gesangbuche, daher  
 es den Berlinern wohl sehr befremdlich vorkommen  
 muß,

muß, dies Lied als eine Neuigkeit hier abgedruckt  
 zu sehen. So wie Luther gewiß nicht Schuld daran  
 ist, oder seyn kann, daß dies Lied in Vergessenheit  
 gerathen ist, — es ist ja in der That auch noch nicht  
 vergessen, — so kann es auch nicht von allen Lie-  
 dersammlern mit Recht gesagt werden, was der  
 Herr D. C. N. auf der II. S. schreibt: „Warum  
 „hat man nun solche Lieder nicht beybehalt-  
 „ten? Wie konnten Luther, und die nach ihm  
 „folgenden Liedersammler, die beynahе vierhundert  
 „Gesänge in Vergessenheit kommen lassen? Haben  
 „sie recht daran gerhan? Deß wundre sich, und  
 „das beherzige der, den für verbesserte (es sollte heis-  
 „sen vor verbesserten) Liedersammlungen ekelt oder  
 „grauet.“ — Wie leicht könnte man diese Frage  
 umkehren, und sagen: Warum hat man dies und  
 jenes Lied nicht mit ins neue Gesangbuch aufge-  
 nommen? Aber dies gehört so wenig hieher, als  
 jene feierliche aber ungegründete Klage des Herrn  
 D. C. N. über Luthers anderer Liedersammler Nach-  
 lässigkeit. Luther ist völlig unschuldig: denn in  
 seinem Gesangbuche, welches durch seine Freunde  
 immer ist vermehrt, und mit der wiederholten Vor-  
 rede der Wittenberger Ausgabe von 1529 nachge-  
 druckt worden, finden sich gar viele Lieder der böhmischen  
 Brüder, die jetzt unbekannt sind. Ich habe die  
 Dresdner Ausgabe von 1597 in Quart, in zwey  
 Theilen, mit Kirchennoten vor mir, darin stehen  
 zusammen 372 Lieder. Das Lied: Der Tag ver-  
 treibt die finstre Nacht &c. ist im ersten Theile  
 n. 202. Die neueren Liedersammler sind auch nicht  
 durch

durchgehends anzuklagen: denn sie haben viele Lieder der böhmischen Brüder beybehalten, wie ich oben gezeigt habe. Das osterwähnte Morgenlied würde sich vielleicht in noch mehreren neuen Liedersammlungen finden, wenn es nicht durch die Nachwächter so alltäglich geworden wäre.

Ich komme besonders auf die Lieder Lutheri. Diese beweisen es zur Gnüge, wenn man ihre Entstehungsart weiß, daß Lutherus viel geändert und gebessert habe, und daß uns, zumal in unsern Zeiten, eben dies frey stehe; unterdessen wird doch dieser allgemeine Beweis durch eine historische Berichtigung ein größeres Licht erhalten. Ganz richtig theilt Herr D. C. K. Zeller Luthers Lieder in fünf Classen: 1) hat er einige Psalmen ins Deutsche übersetzt oder nachgeahmt, 2) manche biblische Stellen in Reime gebracht, 3) alte lateinische Lieder ins Deutsche übersetzt, 4) einige bereits verdeutschte verbessert, und 5) einige zum kirchlichen Gebrauch neue verfertigt. Wider die ersten beiden Abtheilungen habe ich nichts einzuwenden, als daß der Lobgesang Simeons, den Luther in dem Liede: *Mit Fried und Freud fahr ich dahin* ꝛc. ist vergessen worden. Dieser steht schon im allerersten Gesangbuche Lutheri vom Jahre 1524; ferner daß das Lied: *Mensch, wilt du leben seliglich* ꝛc. eigentlich nur ein verbessertes deutsches Lied ist. Bey der dritten Abtheilung, oder den Liedern, die Luther aus dem Lateinischen ins Deutsche übersetzt hat, ist etwas zu erinnern, das bey der gegenwärtigen Umschmelzung der alten Lieder manchem an-

A 5

genehm

genehm ist zu erfahren. Es sind zuvörderst einige vergessen, nämlich: Hostis Herodes impie &c. Was fürchtest du, Feind, Herodes, sehr &c. Da pacem Domine, verleih uns Frieden gnädiglich &c. und endlich die deutsche Litaney, welche letztere aber Luther von einem andern übersezt bekommen und nur durchgesehen hat. Ferner sind Luthern zwey Uebersetzungen unrichtig beygelegt, welches ich kürzlich erweisen will, weil viele Gesangbücher Luthers Namen am unrechten Orte haben.

Dies est laetitiae &c. fing sich der alte lateinische Text des Weihnachtsliedes: Der Tag der ist so freudenreich &c. an. Bischoff Benno von Meissen ist der wahrscheinliche Verf. des lateinischen Gesanges. Wer aber die deutsche Uebersetzung versertigt habe, ist fast unmöglich auszumachen, sie ist aber lange vor Lutheri Zeiten bekannt gewesen, und es ist wol kein deutscher Gesang, dessen hohes Alter so erweislich wäre, als eben dieser. Cyr. Spangenberg schreibt in der Erklärung der Lieder Lutheri: (1 Th. S. 23. vergl. Olearii Liederschaz, im 1 Th. 65. S.) „Es hat sich zugetragen vor der Zeit, ehe das liebe Evangelium wiederum durch D. Luthern seel. ist an Tag bracht, daß die Bauern im Engelthal, in der Wetterau und anderswo mehr gesungen haben: Wär uns das Kindlein nicht geborn, so wäre die ganze Welt verlorn, wüste das die arme Christenheit, das wäre den Pfaffen mächtig leid: Denn ihre Messen und Vigilien und andere Geldneße, würden wenig gel-  
ten.“

„ten.“ **Nich. Vehe**, catholischer Probst der  
 Stiftskirche zu Halle, hat es in seinem, im Jahre  
 1537. herausgegebenen cathol. Gesangbuche, mit  
 einer nicht unbedeutenden Variante: „Eya du süs-  
 „se Jesu Christ! dieweil du Mensch geboren bist  
 „ic. ic.“ Dies würde nimmermehr geschehen  
 seyn, wenn D. Luther die Uebersetzung gemacht  
 hätte. Doch er mag selbst der beste Zeuge seyn.  
 Er schreibt in seiner Hauspostille (Wittenb. 1556.  
 f. 30 und 31.) „Man hat auch jährlich durch-  
 „aus in Deutschland dieses schöne christliche Lied:  
 „Ein Kindelein so löbelich ic. allenthalben ge-  
 „sungen, und singets noch, aber niemand hats  
 „verstanden; Ursach, es hat an treuen Predigern  
 „gefehlet. Denn wo der Predigtstuhl lieget und  
 „scharcket, daß der die Worte nicht aufwecket  
 „noch erkläret, so singet und liefert man es zwar  
 „wohl dahin, aber ohne allen Verstand. — In  
 „der Kirche singen sie: were uns das Kindelein nicht  
 „gebohrn, so wären wir allzumahl verlohren, das  
 „Heil ist unser aller. Gehen doch nichts desto we-  
 „niger hin, ruffen die Jungfrau Maria an, fasten,  
 „feiern der todten Heiligen Feste, lauffen Wall-  
 „fahrten, bestellen und hören Messe u. s. w. Das  
 „heist je andere Heylande machen, und dieses Lied-  
 „lein und Gesang mit der That verkehren, und an  
 „statt dieses Heylandes oder Kindeleins die Jung-  
 „frau Mariam und andern Heyligen, ja auch ihre  
 „armen und elenden, kindischen und nerrichten  
 „Menschen-Werck setzen.“ Uebrigens ist die Ueber-  
 setzung des lateinischen Liedes frey, und der Vers:  
 Ein

Ein Kindelein so löblich ꝛc. ist ein deutscher Zusatz. Daher kommts, daß er in manchen Gesangbüchern der erste, (wie im grossen Dresdnischem von 1597) in andern der zweite ist, und in einigen ganz besonders steht.

Iesus Christus nostra salus &c. ist der Anfang des lateinischen Abendmahlsliedes des Joh. Zuß, welches in der deutschen Uebersetzung, die Lutherus nicht zuerst gemacht, sondern nur verbessert hat, so anfängt: Iesus Christus, unser Heiland, der von uns den Zorn Gottes wandt ꝛc. Daß man schon vor Luthern eine deutsche Uebersetzung gehabt, erhellet aus Mich. Vehens catholischem Gesangbuche, worin dies Lied, welches zu verwundern ist, stehet, aber sie ist sehr untreu. Daher setzt Luther in seinem dritten Gesangbuche von 1525 die Ueberschrift über dies Lied: Das Lied S. Johannes Zuß gebessert. Man muß die Verbesserung von der verstümmelten Uebersetzung verstehen, die schon im Papstthume gebräuchlich war.

Diese beiden Lieder: Der Tag der ist so freudenreich ꝛc. und Iesus Christus unser Heiland, der von uns den Zorn Gottes wandt ꝛc. gehören also richtiger in die vierte Classe der Lieder Lutheri, worin die von ihm verbesserten bereits verdeutschten stehen. Zu dieser Classe rechnet Hr. D. C. K. Zeller nur viere, nämlich: Wir gläubigen all an einen Gott ꝛc. Christ lag in Todes Banden ꝛc. Christ ist erstanden ꝛc. Mitten wir im Leben sind mit dem Tod umfanges

gen 2c. und hernach setzt er S. 20 noch hinzu:  
 Herr Gott, dich loben wir 2c. Allein es ge-  
 hören noch mehrere zu den deutschen verbesserten  
 Liedern, ausser dem schon angezeigten Gesange:  
 Mensch, wilt du leben seliglich 2c. nämlich:  
 Gott sey gelobet und gebenedeyet 2c. (welches  
 Lied Herr Zeller ganz vergessen hat,) Gott der  
 Vater wohn uns bey 2c. Gelobet seyst du,  
 Jesu Christ 2c. Nun bitten wir den heiligs-  
 ten Geist 2c. und Komm, heiliger Geist,  
 Herre Gott 2c. Da ich nun oben schon drey  
 von Luthern verbesserte deutsche Lieder angezeigt ha-  
 be, so kommen in diese Classe der verbesserten deut-  
 schen Gesänge nicht viere, sondern dreyzehn zu ste-  
 hen. Dies, dünkt mich, ist eine wichtige Bemerkung.  
 Will man aus Luthers vorgenommenen  
 Verbesserungen erweisen, daß es rechtmässig sey,  
 auch in unsern Zeiten Verbesserungen vorzuneh-  
 men: so wird dieser Beweis bündiger werden,  
 wenn man zeigt, daß er viele Lieder fast durchaus  
 verändert und verbessert habe. Ich will dies etwas  
 deutlicher machen, und zugleich den Beweis füh-  
 ren, daß die fünf hinzugesetzten Lieder schon vor Lu-  
 thern deutsch gewesen sind.

Gott sey gelobet und gebenedeyet 2c. wur-  
 de schon im Papstthume gesungen, und Luther be-  
 streitet eben daraus die römisch-catholische Kirche,  
 daß man nur das Brod den Communicanten aus-  
 theilt, und nicht den Wein, und lobet es übrigens  
 ungemein. Mit welcher Freiheit er es aber ver-  
 ändert habe, sehe man aus Vergleichung seines  
 Liedes

Liedes mit dem alten deutschen Texte. So hieß es vor Luthers Zeiten:

1. Gott sey gelobet und gebenedeyet, der uns selber hat gespeiset mit seinem Fleische und mit seinem Blute, das gib uns, Herr, zu gute. Kyrie eleison! Herr durch deinen heiligen Leichnam, der von deiner Mutter Maria kam, und das heilige Blut, hilf uns, Herr, aus aller Noth, Kyrie eleison.

2. Gott sey gelobet und gebenedeyet, der uns große Gnad verleihet, durch dieses heilig hochwürdig Sacrament, in seinem neuen Testament, Kyrie eleison, wider allen Hunger und auch Dürst, wie du in dir selbst erfahren wirst, so du die heylge Speise gebrauchten wirst, auf geystlich Weis. Kyrie eleison.

3. Gott soln wir loben und auch gebenedeyen, und zu ihm aus Herzen schreyen, das er uns woll durch sein große Gürtigkeit verleihen christliche Einigkeit, Kyrie eleison, welche durch des Brodts und Weins gestalt, bedeut wird uns Christen mannigfalt, und das ewig Leben, uns durch die Speis auch geben. Kyrie eleison.

4. Gott sey gelobet und gebenedeyet, der uns alle hat befrehet, von Teuffels Banden und der Höllten Glute, durch sein Gnad und große Gürtie, Kyrie eleison, Herr durch deine große Barmherzigkeit gib uns vor unser Sünd Reu und Leyd, und zu thun Buß und Beycht, die zu deinem Lob gereicht, Kyrie eleison.

5. Gott sey gelobet und gebenedeyet, der uns nicht vermaledeyete, umb unser Sünde und das böse leben, welches er uns will vergeben, Kyrie eleison, Herr durch deine heilige Marter groß, da du hyngst am Creuz nackt und bloß, vor übel uns bewar, hilf uns zu der Engelschaar, Kyrie eleison.

Aus diesem alten Text hat Luther fast nicht mehr als den ersten Vers beibehalten, und aus demselben zwei gemacht.

Gott

Gott der Vater wohn uns bey ic. ist ein Lied, welches Luther aus einer alten catholischen Litaney entlehnt hat. In der Sammlung alt-catholischer Gesänge des Mich. Behrens steht es also:

Ein Litaney zur Zeit der Bittarten uff den Tag Marci und in der Creutz Wochen.

Gott, der Vater won uns bey, und laß uns nit verderben, mach uns aller Sünden frey, und helff uns selig sterben, vor dem Teuffel uns behüt, durch einen rechten Glauben, bewahr uns vor der Hellenglut durch ein herztlichs Vertrauen, wir befehlen uns dir gar in aller unser Nothte, da du uns behüten wollst vor den ewigen Todte, Kyrie Eleyson, Christe Eleyson gelobet seyst du ewiglich.

Hernach folgte der zweite und dritte Vers ebenso, nur mit der veränderten Anrede: Jesus Christus won uns bey ic. Seylige Geyst der won uns bey ic. Darauf hieß es weiter:

Maria Gottes Mutter won uns bey, und hilf uns Gnad erwerben, das wir der Sünden werden frey, und endlich selig sterben, deine Worbit uns mittheil, reyne Magd Maria, zu erlangen ewigs Heyl, so singen wir Alleluja, Alleluja singen wir Gott und dir zu Lobe, das er uns erzeigen woll seyne göttliche Hulde, Kyrie eleyson, Christe eleyson, gelobet sey er ewiglich.

Mit denselben Worten folgte hernach eine Anrufung der heiligen Engel, der Patriarchen, der Propheten, der Apostel, der unschuldigen Kinder, der heil. Märtyrer, der heiligen Beychtiger, der Jungfrauen, der Wydtfrauen, der Büßer und Büßerinn, und der Auserwählten. Hieraus ist

offen-

offenbar, daß Lutherus dies Lied: Gott der Vater wohn uns bey ic. nur verbessert hat. Herr D. C. N. Zeller irret sich also, wenn ers für Lutheri eigene Erfindung und Arbeit hält. Er irret sich aber auch weiter darin, daß er behauptet, (S. 29) Luther habe die beiden von dem ersten verschiedenen Verse, die er auf der 30sten S. hat abdrucken lassen, selbst gemacht, und es habe also nicht ursprünglich aus einer dreimal wiederholten Anrufung Gottes bestanden. Das ist offenbar falsch: Denn in den ersten Gesangbüchern Lutheri, die Olearius und Schamelius haben besonders abgedruckt geliefert, stehen diese Verse eben so wenig, als in den sämtlichen Werken Lutheri, (nämlich im 8ten Theil der Altenburger, auch der Jenischen Ausgabe, im Anhang, und im 22sten der Leipziger Ausgabe,) welche doch billig hätten nachgesehen werden sollen. Auch in einem alten Dresdner Gesangbuche von 1597 findet sich derselbe noch nicht. Es ist also wirklich ein unächter Zusatz, wie schon Olearius im Liederschatz, im zweiten Th. 13. S. anmerkt. Doch muß der Zusatz alt seyn, weil Olearius ihn schon in einem Bonnischen Gesangbuche von 1582 angetroffen hat. Es ist also zu verwundern, daß er vom Herrn D. C. Nath Zeller so zuverlässig für Lutheri Arbeit ausgegeben wird, und es fällt alles weg, was auf der 31. S. behauptet wird, daß alle Superintendenten und Inspectoren dazu geholfen, und alle Prediger und ganze Consistoria es hätten geschehen lassen, daß diese zwey (wirklich unächten) Verse der lutherischen Kirche geraubt worden.

Das

Das Lied: Gelobet seyst du Jesu Christ ic. ist ebenfalls schon vor Luther'n bekannt gewesen und deutsch gesungen, von ihm aber verbessert worden. **Nich.** Dehe hat es in seinem catholischen Gesangbuche 1537 mit abdrucken lassen, und schreibt in der Vorrede, daß diese Lieder theils von den Alten, theils von dem damaligen Rathsmeister, Casp. Querschammer, einem eifrigen Papisten, verfertigt wären. Es bestand aber das alte Lied aus sechs Versen, die also anfangen: v. 2. Gelobet sey die Jungfrau zart ic. v. 3. Gelobet sey der Engelschaar ic. v. 4. Des freu sich alle Christenheit ic. v. 5. Dann so das Kindlein nicht geboren ic. v. 6. Dich bitten wir auch herzlich ic. (S. Olearii Lieder-schatz im ersten Th. 25. S.)

Das Lied: Nun bitten wir den heiligen Geist ic. gehört auch zu den alten deutschen Liedern, die Luther nur verbessert hat. In **Nich.** Dehens catholischem Gesangbuche steht es so: „Nu bitten wir den Heiligen Geist, umb den rechten Glauben allermeist, daß er uns behüte an unserm Ende, wenn wir heimsfahren aus diesem Lande. Kyrieleis. — Erleucht du uns, o ewiges Licht, hilf, daß alles, so von uns geschieht, Gott sey gesällig durch Jesum Christum, der uns macht heilig durch sein Priesterthum. Kyrieleis. — O heiligste Lieb und Gürtigkeit, durch deine Gnad unser Herz bereyt, daß wir unsern Nächsten Christlich lieben, und ewig bleyben in deinem Frieden. Kyrieleis. — O höchster Tröster, warer Gott, hilf uns getreulich in aller Noth, mach rein unser Leberichtig.“

B

„ben,

„ben, schenk uns dein Gaben, laß uns nit weichen  
vom rechten Glauben. Kyrieleis.“ Luther schreibt  
es ferner auch selbst, daß er dies Lied von den Pa-  
pisten genommen habe. (\*)

Komm, heiliger Geist, Herre Gott,  
ist auch ein aus dem lateinischen überseztes Lied,  
aber die Uebersetzung ist von Luthern nicht gemacht,  
sondern nur verbessert. In seinem Gesangbuche  
von 1525 hat er diese Ueberschrift darüber gesetzt:  
Solget der Gesang Veni Sancte Spiritus, den  
man singt von dem heiligen Geyst; gar  
nützlich und gut. In einer andern Ausgabe  
finder sich diese Ueberschrift: Veni Sancte Spiritus,  
gebessert durch D. Mart. Luther. Will man Lu-  
theri Verdienst in der Verbesserung erkennen, so  
lese man dies Lied, wie mans im Papsthume sang,  
aus Vebens catholischem Gesangbuche, 94. S.

Komm, heyliger Geyst, Herre Gott, erfüll mit  
deiner Gnaden Gutt deiner Glaubigen Herz, Muth  
und Sinn, dein brünstig Lieb entzünd in ihm. O Herr  
durch deines Lichtes Glast zu dem Glauben versamlet  
hast das Volck auß aller Welt Zungen, das sey dir Herr  
zu Lob gesungen, Allelaja, Alleluja.

O heyliges Liecht wohn uns bey, mach uns aller  
Blythheit frey, laß uns durch keyn falschen Scheyn ab-  
führen von den Wegen dein behüt uns vor den Prophe-  
ten, die Gottes Wort unrecht deutten, sein Glau-  
ben mit Mund bekennen, und die Kirchen doch zer-  
trennen.

(\*) Luther in der Hauspostille 231. S. Man sehe  
auch Olearii Liederschaz, im 2ten Th. 151.

O höchster Tröster und heylgste Lieb, durch dein Gnaden uns vergyb unsere Sünd und Mißthat die Gott schwerlich erzürnet hat, verleyh uns auch gnädiglich, das wir Gott lieben brünstiglich, auch unsern Nächsten allezeit. Groß Ehr sey dir in Ewigkeit. Amen.

Es bleiben also nur vier Lieder übrig, die man als Luthers ganz eigene ansehen kann, nämlich:  
 Vom Himmel kam der Engel Schar 1c.  
 Nun freut euch, lieben Christen gemein 1c.  
 Erhalt uns, Herr, bey deinem Wort 1c.  
 und Vom Himmel hoch, da komm ich her 1c.

Herr D. C. Nath Zeller rechnet zwar das Lied:  
 O Herre Gott! dein göttlich Wort 1c. auch mit zu Luthers eignen Liedern, und ich weiß, daß es ihm in vielen Gesangbüchern und andern Büchern zugeschrieben wird, allein das ist gewiß unrichtig. Es steht in den drey allerältesten Gesangbüchern Luthers gar nicht, und eben so wenig in seinen Werken. In dem Gesangbuche, das 1542 herausgekommen ist, findet sich zwar, aber es wird kein Verfasser angegeben. In der Dresdner Ausgabe des Gesangbuchs mit Lutheri Vorreden vom Jahre 1597 steht nichts weiter darüber, als: Ein ander geistlich Lied. Kurz, es ist gewiß, daß Luther der Verfasser nicht ist. Desto ungewisser ist der wahre Verfasser. Olearius (im Lieder-schatz 1 Th. 125. S.) hat zwar aus einer Stelle Spangenberg's sehr wahrscheinlich gemacht, daß Paul Speratus der Verfasser sey, doch hat Serpilius einigen Zweifel dagegen erregt, weil er über diesem

B 2

Liede,

Liede, das er im Original besessen, die Buchstaben A. H. Z. W. gefunden. Es bleibt also ungewiß.

Was nun der Herr D. C. K. von dem Liede: Vom Himmel hoch da komm ich her &c. zunächst anmerkt, daß es ein Kinderlied sey, und von Luthern selbst dafür ausgegeben worden, hat seine völlige Richtigkeit, und es sollte also billig in öffentlichen Versammlungen nicht gesungen werden. Es ist auch ferner wahr, was weiter behauptet wird, daß man schon in alten Zeiten mehrere Kinderlieder gehabt, und man muß es dem Herrn D. C. K. Zeller Dank wissen, daß er die beiden Kinderlieder, die immer aufbehalten zu werden verdienen, bekannt gemacht hat. Ich finde dergleichen mehrere, in alten Gesangbüchern, aber in einer eignen Abtheilung, und mit der ausdrücklichen Ueberschrift: nicht in der Kirchen zu singen, sondern zu Hause, die Christenkinder einzuwiegen. Allein auffer dergleichen Wiegenliedern sind noch hin und wieder andere, die ausdrücklich für Kinder bestimmt sind. Dazu gehört selbst das Lied lutheri: **Erhalte uns, Herr, bey deinem Wort** &c. über dessen Gebrauch bey dem öffentlichen Gottesdienste schon oft ist gestritten worden. So schreibt Lutherus selbst darüber: Ein Kinderlied, zu singen wider die zween Erzfeinde Christi und seiner heiligen Kirchen, den Papst und Türken. In einem alten Gesangbuche finde ich auch schon ein Confirmationslied. Weil in vielen neuern Gesangbüchern dergleichen Lieder fehlen, die sich

sich auf die Handlung der Confirmation schikken, und dies Lied schon über zweyhundert Jahr alt ist, wird es manchem nicht unangenehm seyn, es hier zu lesen:

1. O Jesu, der du selig machst die bußfertigen Sünder, sehr gütig bist, und nicht verachtest die unwürdigen Kinder: Lehr uns mit Fleiß die rechte Weiß, das wir dich recht erkennen, und deines Vaters Willen, den neuen Bund, und rechten Grund der Seligkeit, langes (d. i. vorlängst) bereit allen, so dir anhangen, und gib das wir das Heil in dir, durchs Glaubens Kraft, erlangen.

2. O Jesu hochwürdige Frucht, weil wir nu zu dir kommen, wie du uns hast in deine Zucht durch die Tauf angenommen, thu uns das best, und halt uns fest, laß uns von dir nicht weichen, und mit der Welt vergleichen: Schreib uns ins Herz dein neu Geseß, daß wir dein Bund aus Herzensgrund wirklich lernen erkennen, damit uns recht Christen nennen.

3. O Jesu, du ewiges Gut, laß dich unser erbarmen, die du erkaufst mit deinem Blut freundlich nimmst in dein Arme: halt uns bey dir, lehr und regier, leg auf uns deine Hande, sterk und mach uns behende, zu thun das Gut, nach deinem Muth, wie sich gebührt, dabey man spürt, ob wir sind auserköhren, und durch dein Wort, welchs wir gehort, innerlich neu geboren.

4. Straf uns nach väterlicher Weiß, brich unsern bösen Willen, und thu mit uns all deinen Fleiß, unser Bosheit zu stillen, und leit uns recht durch deine Knecht zu tugendreichen Leben, und hilf, daß wir uns geben unter dein Joch und folgen nach dem kleinen Heer, welchs deine Lehr, damit es sich sters labet, welchs du auch hast nach deiner Lust innerlich fein begabet.

5. Hilf daß wir auch ins Glaubens Kraft deinen Segen erlangen, und in heiliger Gemeinschaft dein Leib und Blut empfangen, zur Kräftigung, Versicherung,

dem innerlichen Leben, aus Gnad von Gott gegeben,  
 durch treuen Dienst aus dein Verdienst stets nehmen  
 zu, bis wir mit Ruh deinen heiligen Namen gebenedeit  
 zu aller Zeit lobsingen mögen, Amen.

Herr D. C. N. Zeller kommt auf der 20. S. auf  
 die aus dem lateinischen übersezten Lieder, und will  
 zeigen, daß auch diese viele Veränderungen erlitten  
 haben. Hier ist es aber ein sichtbarer Verstoß ge-  
 gen die Geschichte und Zeitrechnung, wenn es heißt:  
 „Die Verdeutschung alter lateinischer Gesänge war  
 „für Zuz, Luthern und ihre ersten Nachfolger  
 „ein eignes Bedürfniß ihrer Zeiten.“ Zuz war  
 ein geborner Böhme, hat nichts Deutsches geschrie-  
 ben, noch weniger aus dem lateinischen ins Deut-  
 sche übersezt, sondern selbst lateinische Gesänge ge-  
 macht, vielleicht auch Böhmisches. Die böhmis-  
 schen Brüder hatten bey dem Anfange der Kirchen-  
 verbesserung noch keine deutsche Lieder. Das be-  
 zeugt Luther in der Schrift von der deutschen Messe  
 und Ordnung des Gottesdienstes, von 1526. (Im  
 3ten Th. der Altenb. Ausgabe, und im 22sten der  
 Leipziger, 242. S.) „Ich halte es gar nicht mit  
 „denen, die nur auf eine Sprache sich sogar geben,  
 „und alle andere verachten. Denn ich wollte gerne  
 „solche Jugend und Leute aufziehen, die auch in  
 „fremden Landen könnten Christo nütze seyn, und  
 „mit den Leuten reden, daß nicht uns ginge, wie  
 „den Waldensern in Böhmen, die ihren Glauben  
 „in ihre eigne Sprache so gefangen haben, daß sie  
 „mit niemand können verständlich und deutlich re-  
 „den, er lerne denn zuvor ihre Sprache.“ Uebrigens  
 ist

Ist es richtig, daß man mehrentheils die Melodien der verdeutschten lateinischen Gesänge beibehalten hat, aber es ist eine Ungerechtigkeit, wenn hinzugesetzt wird: „oder es fehlere selbst noch in den Köpfen der Lehrer an eigenen Materialien zur Ausarbeitung Christlicher Gesänge.“ Kann doch einer immerhin ein grosser Gelehrter seyn, und hat dennoch keine Gabe zu dichten. Unterdessen ist es wirklich viel, daß Luther in einer Zeit von funfzehn Jahren über anderthalbhundert Lieder zusammengebracht, da nur so wenige Lehrer und Prediger vorhanden waren, die mit dem rohen Haufen sonst genug zu thun hatten. Die Verdeutschung der alten lateinischen Gesänge geschah nicht allein aus Mangel der deutschen, sondern auch aus Begierde, das Gute gemeinnützig zu machen. Vielleicht hat manche Uebersetzung Luthern und andern mehr Mühe gekostet, als ein eignes deutsches Lied. Uebrigens wäre es leicht mit Beispielen zu beweisen, daß die verdeutschten Lieder vielfältig sind verbessert und umgeschmolzen worden. Zum Beweise darf man nur das Morgenlied nehmen: Christe, qui lux es & dies. Davon hat man eine Uebersetzung, die man dem Mich. Weiß irrig pflegt zuzuschreiben, und anfängt: Christe, der du bist Tag und Licht ꝛc. eine andre, die eine Verbesserung jener seyn soll: Christ, der du bist der helle Tag ꝛc. In Wagners grossen Leipziger Gesangbuche steht noch eine andere Uebersetzung, die anfängt: Christe, der du bist Licht und Tag ꝛc. Alle diese

Arbeiten sind vielleicht Veränderungen der ältesten Uebersetzung, die den Mich. Weiß wirklich zum Verfasser hat, und so anfängt:

Christe, du wahres Licht und göttliche Klarheit  
Wir bitten, erhalt uns in deiner Wahrheit,  
Laß sie uns nicht verrücken des Teufels List,  
Der zu solchen Sachen tausendkünstig ist.

Man sehe Olearii Liederschaz, im 2ten Th. 4. S.

Wenn Herr D. C. N. Zeller nun besonders zeigt, daß Lutherus den Lobgesang: Herr Gott, dich loben wir 1c. und das apostolische Glaubensbekenntniß: Wir glauben all an einen Gott 1c. schon deutsch vorgefunden habe, so wird es gewiß manchem Leser angenehm seyn, diese alten Lieder hier zu lesen, und es ist aus Luthers gemachten Veränderungen, wenn dieselben anders erweislich sind, einleuchtend klar, daß uns noch jezt Veränderungen frey stehen. Es ist auch wohl gewiß, daß darüber manche harte Urtheile sind gefallen worden, daß Luther die Himmelfahrt Christi, und seine Wiederkunft zum Gerichte ausgelassen. (Siehe 26. S.) Dies wird aber durch eine Berichtigung der Erzählung auf der 32. S. noch deutlicher werden. Es wird daselbst erzählt, daß das Glaubensbekenntniß eigentlich aus vier Versen bestanden habe, wovon man den dritten, der die Erscheinungen Jesu nach seiner Auferstehung, die Himmelfahrt und Wiederkunft Jesu zum Gerichte enthält, weggelassen hätte. Allein die Sache verhält sich anders. Ein gewisser Magister in Wittenberg, Casp. Löner, machte diesen Zusatz,  
und

und ließ ihn in das Wittenbergische Gesangbuch von 1538, doch mit Bewilligung Lutheri, mit ein drucken. Dies ist aber eben ein hinlänglicher Beweis, daß mans Luthern, noch bey seinem Leben übel aufgenommen hat, daß er die Lehre von Christo nicht vollständig ausgedruckt hat, doch müßens nur wenige gewesen seyn, die Luthern einer Verstümmelung des apostolischen Glaubensbekenntnisses beschuldiget haben: denn sonst würde sich der Zusatz des M. Lñers in mehreren Gesangbüchern finden. Viele haben eingesehen, daß die Lehre von Christo für einen Vers zu reich gewesen, und daß er also, nach der damaligen Ungelenkigkeit der deutschen Sprache, bey dem Zwange der Dichtkunst und Musik, unter der Auferstehung Jesu auch seine nachher erfolgte Himmelfahrt, sein Leben in der Herrlichkeit, und seine Wiederkunft zum Gerichte, ohne alle böse Absicht, mit inbegriffen habe. Man sehe Joh. Christoph Clearii Vertheidigung Luthers dieserwegen in der Vorrede zum dritten Theile seines Liederschazes, auf der 12ten S., der Luthern entschuldigt, daß er eben so wenig die Himmelfahrt Christi, Erhöhung zur Rechten Gottes und Wiederkunft zum Gerichte ausgelassen habe, als Paulus, wenn er Röm. 14, v. 9 schreibt: denn dazu ist Christus auch gestorben, und wiederum lebendig worden, daß er über Todte und Lebendige Herr sey. Uebrigens führt er den Zusatz zum Glauben also an:

Wir glauben auch, daß Jesus Christ  
 Von dem Tod ist auferstanden,  
 Wol vierzig Tag erschienen ist,  
 Predigen hieß in allen Landen:  
 Ist gen Himmel aufgestiegen,  
 Sitzt zu seines Vaters Rechten,  
 Seine Feind, die müssen liegen,  
 Die jetzt stark thun widersechten,  
 Er kömmt mit Gewalt  
 Zu richten aller Menschen That,  
 Mit Angst, Schrecken und großer Noth.

Wenn man gleich Luthern wohl entschuldigen kann,  
 so ist es doch um der Einfältigen willen allerdings  
 besser, daß das von Luthern Weggelassene hinzu-  
 gesetzt wird. Aber der angeführte Zusatz ist sehr  
 langweilig. Weit besser hat es Neander mit  
 einer glücklichen Kürze im neuen Gesangbuche ge-  
 troffen. Aber darin ist auch Luthern viel zu viel  
 geschehen, wenn man ihn (S. 33.) einer Ver-  
 stümmelung des Glaubensbekenntnisses beschuldigt:  
 denn der angeführte Vers ist nicht ein Stück des  
 Originals, das Luther vor sich gehabt hat. Er  
 ist nur so geübt in der Sprache und Poesie nicht  
 gewesen, daß er alles hätte so zusammendrängen  
 können, als Neander. Folglich ist nun das sehr  
 übertrieben, was auf der 26. S. gesagt wird, daß  
 mancher über Luthers Verstümmelung schöner Ge-  
 sänge würde geklagt haben; und ganz falsch ist es,  
 wenn hinzugesetzt wird: seufzte nicht mancher,  
 daß Lieder, die Zuß und seine Nachfolger  
 mit ihrem Blut gefärbt hätten, sollten ab-  
 geschafft werden. Von welchen Liedern soll  
 man

man das verstehen? Vermuthlich von dem Glaubensbekenntnisse, das auf der 23. S. u. f. abgedruckt steht? Allein rühret denn das von Joh. Sussler? Ist es denn etwa bekannt gewesen, ehe Luther sein Gesangbuch herausgab? Ist es wol glaublich, daß sich die römische Kirche um die Böhmischen Lieder bekümmere, ehe Mich. Weiß sie verdeutschte? Ist es erweislich, daß Luther dies weitläufige Lied: Wir glauben an Gott den Vater &c. zum Grunde gelegt habe, als er den Gesang: Wir glauben all an einen Gott, machte? Auf dies alles muß man geradezu, nein! antworten. Luther hatte das lateinische Credo in vnum Deum, und eine andere deutsche Uebersetzung vor sich, aber dies hier abgedruckte Glaubensbekenntniß wurde erst nachher bekannt, als er schon deutsche Gesänge zu Wittenberg eingeführt hatte. Unterdessen da Luther sich so viele Freiheit genommen hat, und nur einige Hauptstücke des sogenannten apostolischen Glaubensbekenntnisses in seinem Liede angeführt, so ersieht man daraus deutlich, was uns auch noch frey stehe; und man begreift, daß Lieder und Gesänge nicht eigentlich den Grund unsers Glaubens enthalten sollen. Lieder sollen uns nur einzelne Stücke der heilsamen Lehre wichtig machen. Daher kann ein Lied nicht alles enthalten. Luther würde vielleicht noch mehr Mühe angewendet haben, die im Glaubensbekenntnisse weggelassenen, Stücke anzubringen, wenn er sie nicht in dem Liede: Nur freut euch lieben Christen gemein &c. ausgeführt hätte.

Was

Was Herr D. C. N. Zeller von den alten Liedern erzählend bengebracht hat, habe ich bisher berichtet; was er aber daraus folgert, daß die neuerlichen Veränderungen der alten Lieder für keine Mißhandlungen, Verstümmelungen, oder gar Verfälschungen der Religion anzusehen sind, wenn sie nämlich nicht an sich etwas Falsches enthalten, ist vollkommen richtig, und könnte noch mit vielen Beispielen erläutert werden. Weil ich eben vom Glauben geredet hatte, will ichs nur an diesem einzigen Liede zeigen, daß man sichs immer zur christlichen Freiheit gerechnet hat, etwas an den Liedern zu ändern. Der Glaube, oder das Lied: Wir glauben all an einen Gott &c. enthält wirklich einige dunkle Ausdrücke, z. E. durch den heiligen Geist im Glauben, welches die Schwärmer nicht von dem Glauben der Maria verstehen, sondern von einer Geburt Christi in der Seele, die ich nicht erklären kann; ingleichen im dritten Verse die Worte: und mit Gaben zieret schöne, nämlich die Blöden, wo das Wort schöne kann ausgelegt werden, jekund, schon hier in diesem Leben; es soll aber so viel bedeuten, als schön, wie man noch im Holländischen schön für schön spricht. So wenig man sich sonst an Luthers Lieder gewagt hat, und besonders an dieses, so sind doch auch vorlängst einige Veränderungen darin gemacht worden. Wenn gleich das wohl eine bloße Nachlässigkeit ist, daß wir jetzt in vielen Gesangbüchern lesen, uns (für und) mit Gaben zieret schöne, welches doch nicht jeder Sängerküh.

rühmen kann, so sind doch andere Veränderungen von größerer Erheblichkeit. Erstlich hat man in den reformirten Kirchen in vorigen Zeiten den Zusatz des Lñners aufgenommen. Weiter hat schon vorlängst ein unbekannter Theologe das ganze Lied umgearbeitet, und die von Luthern ausgelassene Stücke der Lehre von Christo angebracht in dem Liede: Ich glaub an einen Gott allein. &c. und diese Umarbeitung hat wirklich Vorzüge vor Luthers Liede, und wird daher an vielen Orten wechselseitig mit dem seinigen gesungen. Endlich hat man in der hochdeutschen lutherischen Gemeine in Amsterdam eine Veränderung des Liedes Lutheri gemacht, die sehr bemerklich ist. Weil das Amsterdamer lutherische Gesangbuch in Deutschland wohl wenig bekannt ist, will ich sie hier einrücken. In Wilh. Aug. Klepperbeins zwoiten Ausgabe der Psalmen und Gesänge der evang. lutherischen Gemeinen in den Niederlanden (Amsterdam 1762. in den Liedern, auf der zwoiten S. N. 3) steht der Glaube also:

Wir glauben all an einen Gott,  
 Schöpfer Himmels und der Erden,  
 Der sich zum Vater gegeben hat,  
 Daß wir seine Kinder werden.  
 Er will uns allzeit ernähren,  
 Leib und Seel auch wohl bewahren;  
 Allem Unfall will er wehren,  
 Kein Leid soll uns wiederfahren;  
 Er forget für uns, hütet und wacht,  
 Es steht alls in seiner Macht.

Wir

Wir glauben auch an Jesum Christ  
 Seinen Sohn und unsern Herren,  
 Der ewig bey dem Vater ist,  
 Gott von gleicher Macht und Ehren;  
 Von Maria der Jungfrauen  
 Ist er wahrer Mensch geboren.  
 Durch den heiligen Geist empfangen,  
 Für uns, die wir warn verloren,  
 Am Creutz gestorben, und vom Tod  
 Wied'r auferstanden ist durch Gott.

Wir glauben an den heiligen Geist,  
 Gott mit Vater und dem Sohne,  
 Der aller Vld'n ein Tröster heißt,  
 Uns mit Gaben zieret schöne:  
 Die ganze Christenheit auf Erden,  
 Hält in einem Stun gar eben ic.

Nur noch einen Gedanken des Herrn D. C. N.  
 will ich zur Erläuterung ausheben. Er bewun-  
 dert es, daß man manche alte und dabey gute Lieder  
 hat in Vergessenheit kommen lassen (S. 21.)  
 und beweiset es mit dem auf der 19. S. angeführtem  
 Morgenliede. Ich habe noch ein anderes Lied der  
 böhmischen Brüder bemerkt, über dessen Auslas-  
 sung man sich billig wundern muß. Es handelt  
 von dem heiligen Leben Jesu auf Erden, also gerade  
 von einem solchen Stük unsers christlichen Glau-  
 bens, das wenig in alten und neuern Liedern vor-  
 kommt, wie darüber schon oft ist geklagt worden.  
 Hier ist es aus dem großen dresdnischem Gesang-  
 buche von 1597.

Ein Lied vom Wandel Christi, im Ton:

Vom Himmel hoch da komm ich her.

O Mensch! betracht, wie dich dein Gott aus der  
 Massen geliebet hat, daß er sein allerliebsten Sohn ge-  
 sand hat von seim höchsten Thron. Zu

Zu uns auf diesem Jammerthal, auf daß er Adams Sünd und Fall, auch alle unser Missethat, bezahlen sollte mit seinem Tod.

Er ging hie ganz auf harter Bahn, fing bald in seiner Kindheit an zu leiden große Dürstigkeit, von wegen unser Seltigkeit.

Ob er gleich fromm und heilig was, noch war ihm jedermann gehaß, und für seine große Wohlthat beweissten sie ihm Hohn und Spott,

Verdaminten ihn und seine Lehr, sprachen daß sie vom Teufel wär, verklagten ihn auch mit Gewalt durch manche Zeugniß mannichfalt.

O Christenmensch! sieh eben zu, wie hie Christus, der Gottes Sohn, erlitten hat groß Hohn und Spott, bis auch zulezt den bittern Tod.

O dank ihm das zu aller Stund, bitt ihn innig aus Herzensgrund, daß er seine Theilhaftigkeit dir mittheil zu der Seltigkeit.

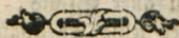
Ey nu lieber Herr Jesu Christ, weil du für uns gestorben bist, verleihs daß wir mit dem Herken recht betrachten deine Schmerzen.

Entzünd das Herz mit deiner Lieb, daß sichs in deinem Dienste üb, auf daß wir hie deinen Willen wirklich recht mögen erfüllen.

Denn du bist darum erschienen, daß du uns wollest versöhnen mit deinem Vater durch den Tod, und erlösen aus aller Noth.

O Herr! durch deinen bittern Tod, steh uns hie bey in aller Noth, und hilf uns zu der Engel Ehre, daß wir dich loben für und für. Amen.

So sehr man diesem Liebe sein Alter ansieht, so gewiß ist es auch, daß es mehr gute Gedanken enthält, als viele andere, besonders Passionslieder, die hundert und mehr Jahre jünger sind, und die Zeiten einer spielenden Andacht verrathen. Man hat also bey der Verfertigung der Gesangbücher nicht immer genau das Gute aufgesucht, das Bessere erwählt, das Erträgliche ausgeputzt; nicht genau genug das Schlechte, Gedankenleere und wohl gar Falsche vermieden. — Wenn ein Weinberg verwildert ist, sollte man noch wohl erst fragen, ob es nöthig sey, ihn zu reinigen?



## Nachschrift.

Ich habe den Herrn D. C. N. Zeller zugestanden; daß das Lied: Nun Komm der Heiden Zeiland ic. von Luthern aus dem lateinischen übersezt sei, bei genauer Betrachtung einer alten deutschen Uebersetzung aber finde ich fast Ursach zu glauben, daß Luther dieselbe vor Augen gehabt, und nur verbessert habe. Wöllig gewiß kann ichs nicht sagen, weil sich diese Uebersetzung in einem Buche befindet, das nur ein Jahr älter ist, als das Gesangbuch Luthers, worin dies Lied verdeutschet geliefert ist, nämlich in dem Hymnario zu Siegmundslust 1524 in Octav gedruckt. Hier ist sie selbst, (aus Ge. Serpilius zufälligen Gedanken bei Nlearii Lieder-Bibliothek, Regensb. 1703. auf der 207. S.) um wenigstens zu sehen, daß Luthers Arbeit besser sei:

Erlediger der Bäckher Kumm:

Erzaig die Spurdt der Junckfraw frumm.

Wunder sich alle diese Welt:

Ein solch Spurdt dem Herrn gefest.

Mit aus mändlichem Samen zwar:

Khumbt er, sunder gar götlich dar.

Mensch Gottes Wort ist uns worden:

Und junckfreiliche Frucht grainen.

Der junckfreiliche Leib sich mert:

Der Schame Schlos pleibt unentert.

Die Panier aller Tugent schein:

Im Tempel lust den Herrn zsein.

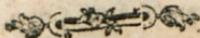
Er kumbt herfür aus Ewigkeit:  
 Durch Mayestät der Schämigkeit,  
 Mit reicher Got zwaier Substant:  
 Das er frölich lauff sein Weg gang.

Der Ausgang war vom Vater sein:  
 Sein Widergang zum Vater ein.  
 Er sig frölich zum Höllen ab:  
 Und Widerfarung zu Gott gab.

Der du deinem Vater pist ebn gleich:  
 Mach sieghaftig dein Leib und Reich.  
 Die Misdigtayt unsers Leibs schwer:  
 Mit ewiger Gnad ysterec und mer.

Es scheint dein Kripplein hel und klar:  
 Die Nacht giebt neus Liecht haiter gar  
 Das sich kain Nacht nie understelt:  
 Sonder mit vesten Glauben aufquelt.

Groß Glori sei dem Vater nun:  
 Darzu dem aingepornen Sun.  
 Mit sampt des Trösters Mächtigkeit.  
 Jeg und ewig in Frölichkeit.



148311

ULB Halle 3  
002 512 270

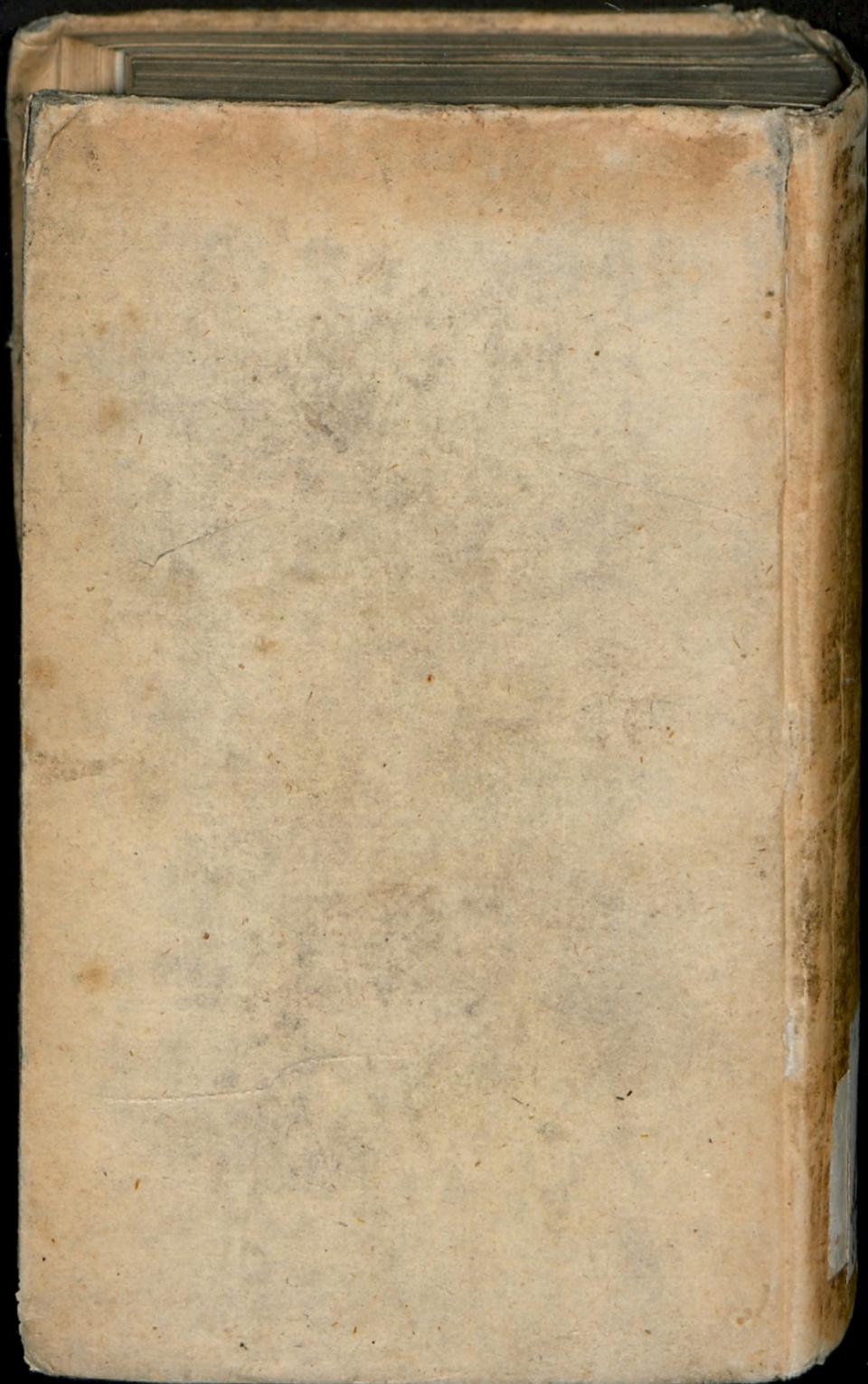


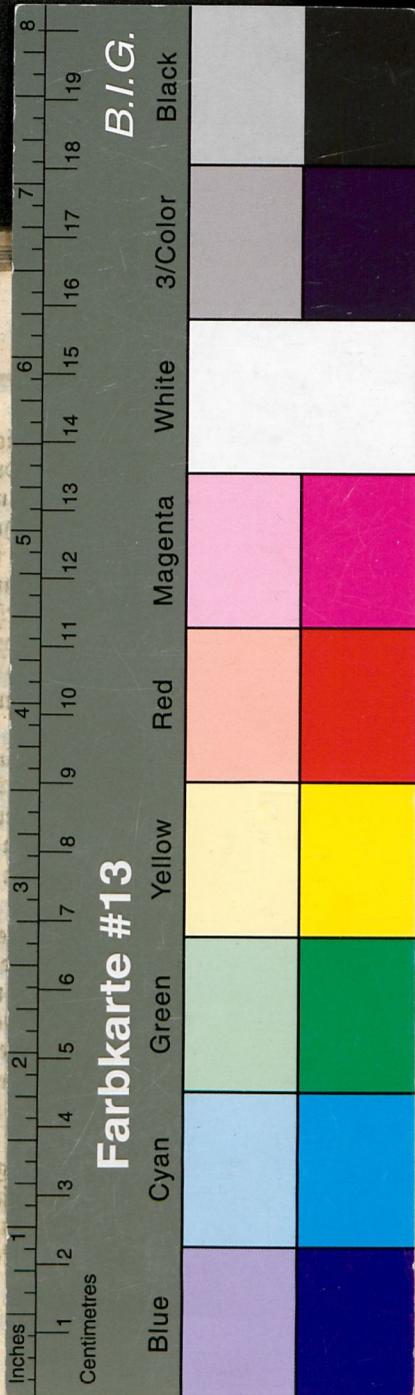
f

sb.

R







Nöthige Berichtigung  
der  
Kurzen wahrhaften Geschichte  
der ältesten deutschen  
Kirchengefänge,

besonders von  
D. Martin Luther.

---

Preis 2 Gr.

---

Dessau, 1782.

Auf Kosten der Verlagskasse, und zu finden in der  
Buchhandlung der Gelehrten.

